

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 83 (2025)

Artikel: Ein stiller Schaffer für den sozialen Fortschritt : zum 150. Geburtstag des Oltner Verlegers Walter Trösch (1875-1959)

Autor: Meier, Mara / Binz, Hans-Rudolf

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1074593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein stiller Schaffer für den sozialen Fortschritt

Zum 150. Geburtstag des Oltner Verlegers Walter Trösch (1875–1959)

Mara Meier / Hans-Rudolf Binz

Lebenslauf eines bedeutenden Oltner

Walter Trösch wurde am 21. November 1875 in Herzogenbuchsee geboren. Sein Vater war der Schuhmacher Fritz Trösch (1851–1896), seine Mutter die Modistin (Hutmacherin) Marianna Trösch-Burri (1847–1929). Walter Trösch war das zweitälteste von vier Kindern. Da waren noch die Brüder Fritz (1871–1943) und Ernst (1879–1943) sowie die Schwester Flora (1887–1982).

In Herzogenbuchsee besuchte er die Primar- und Ober- schule. Obwohl er ein guter Schüler war, blieb ihm der Weg an die Sekundarschule versperrt. Nach einem anderthalbjährigen Aufenthalt in Nods im Berner Jura zum Erlernen der französischen Sprache, begann er im April 1893 eine Lehre als Schriftsetzer und Buchdrucker bei Burkhard Fischer in Münsingen, die er im Mai 1897 erfolgreich abschloss. Er arbeitete anschlies- send noch ein halbes Jahr bei Fischer und reiste dann nach Paris zu seinem Onkel Fritz Burri (1856–1941), der ebenfalls Schuhmacher war. Nach einigen Wochen in einer Druckerei für Papeteriewaren wechselte er an die Imprimerie du Siècle. Er war Teil einer Equipe, die ein Buch mit den Prozessakten zum Fall Zola (Dreyfus- Affäre) zu setzen hatte, und er konnte auch nach Abschluss dieser Arbeit seine Stelle behalten. In seinen Lebenserinnerungen berichtete er später von waghalsigen Velorennen, welche die Drucker jeweils quer durch Paris austrugen, auf Fahrrädern, die damals noch keine Bremsen hatten.

Im Herbst 1898 reiste er nach London, fand aber wegen zu geringer Englischkenntnisse keine Arbeit als Typogra- graf. Deshalb verdingte er sich als Portier im Gloster Hotel auf der Isle of Wight. Nach knapp einem Jahr fuhr er auf Begehren seines ehemaligen Lehrmeisters Burkhard Fischer nach Berlin, um dort eine dreimo- natige Ausbildung zum Maschinenmeister auf einer neuartigen Setzmaschine, der Linotype, zu absolvieren. Daraufhin kehrte er nach Münsingen zurück und ar- beitete gut zwei Jahre als Maschinensetzer bei Fischer. Er lebte in gemeinsamem Haushalt mit seiner Mu- ter und der Schwester Flora. Diese Jahre beschrieb er rückblickend als sehr glücklich. Damals war er als Mit- glied der Gewerkschaft Typographia in die Auseinan- dersetzungen um eine Lohnerhöhung für die Schrift- setzer involviert, eine Erfahrung, die ihn für sein ganzes Leben prägte.

Im Frühling 1902 reiste Walter Trösch wieder nach London, wo er eine Stelle als Typograf gefunden hatte. Schon ein halbes Jahr später schiffte er sich in South Hampton auf der Ocean Greyhound St. Louis nach New York ein. Nach wenigen Wochen in New York wurde



Ansichtskarte: «Olten, Frohburgstrasse».

Der Schriftzug «Buchdruckerei» am Haus Nr. 9 und der Baum im Vordergrund sind hineinretouchiert,
© Olten: W. Trösch, 1911.

er von der deutschsprachigen *New Jersey Freie Zeitung* in Newark (New Jersey) als Inseratesetzer engagiert. Er bildete sich an einer Geschäftsschule weiter und be- suchte auch die Weltausstellung in St. Louis (Missouri). 1905 kehrte er an Bord des Schnelldampfers Kaiser Wilhelm der Grosse nach Europa zurück. Er arbeitete vorerst wieder bei Fischer in Münsingen, hielt aber gleichzeitig Ausschau nach einer Möglichkeit, sich selb- ständig zu machen. Nach einigen Monaten stiess er auf ein Inserat in einer Buchdruckerzeitung, in welchem ein Herausgeber für eine neu zu gründende Arbeiterzeitung der sozialdemokratischen Partei in Olten gesucht wurde. Die Verhandlungen mit den Genossen führten dazu, dass Walter Trösch sich in Olten niederliess und 1905 die *Neue Freie Zeitung* auf eigenes Risiko gründete. Er war gleichzeitig Verleger, Redaktor, Drucker und Setzer, zusammen mit seinem «Eisernen Kollegen», der ersten Linotype auf dem Platz Olten. In der Werkstatt des ehe- maligen Restaurants Bären an der Römerstrasse instal- lierte er seine Druckerei. Die Mutter, Schwester Flora und Bruder Ernst halfen in Versand, Lektorat und Re- daktion mit. Die *Neue Freie Zeitung* erschien als Gross- format, vorerst zwei, bald schon drei Mal wöchentlich. Im Februar 1907 heiratete Walter Trösch die Genferin Anna Marguerite Bard; 1908 kam die Tochter Lydia Marguerite, genannt Mimi, zur Welt. Im selben Jahr wurde Walter Trösch für die Sozialdemokratische Par- tei in den Gemeinderat der Stadt Olten und in den Kantonsrat gewählt. Im Parlament vertrat er soziale Anliegen und setzte sich für die Rechte der Frauen ein. Die *Neue Freie Zeitung* gedieh, 1909 erbaute Walter

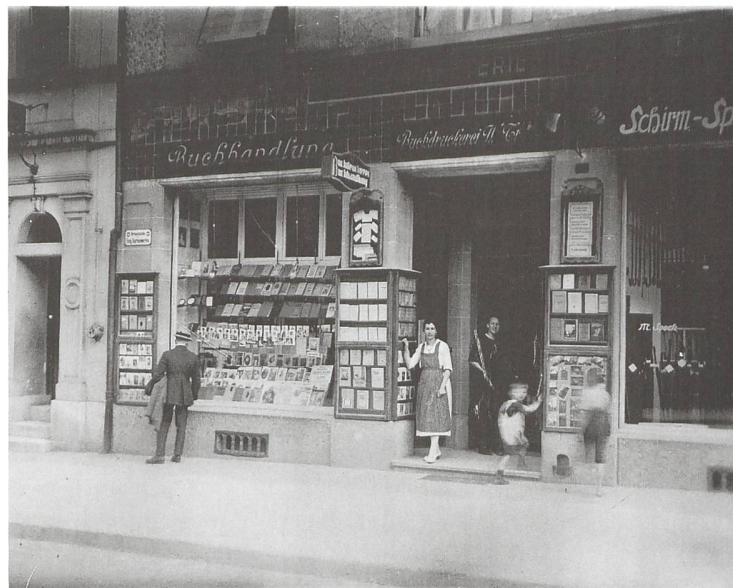
Trösch an der Frohburgstrasse 9 ein Wohnhaus mit angegliederter Druckerei/Verlag und einer Buchhandlung-Papeterie im Erdgeschoss.

1911 wurde der Sohn Marcel Walter geboren. Im selben Jahr stellte die *Neue Freie Zeitung* auf tägliches Erscheinen um. Jacques Schmid wurde als Chefredaktor nach Olten berufen, da Trösch die Redaktion nicht mehr allein bewältigen konnte. Es kam zu einem Verbund mit den Zeitungen *Der freie Aargauer* und *Der Demokrat*, die als Kopfblätter bei Trösch gedruckt wurden und denselben überregionalen Teil enthielten wie die *Neue Freie Zeitung*. 1912 übergab Trösch das Verlagsrecht der *Neuen Freien Zeitung* an die sozialdemokratische Presseunion.

Während des Generalstreiks im November 1918 spielte Trösch in Olten eine wichtige Rolle als einer jener Genossen, die mit dem Stadtammann Hugo Dietschi einen geordneten und gewaltfreien Ablauf vereinbarten. Kurz darauf wurde Yvonne Lucie als jüngstes Kind des Ehepaars Trösch-Bard geboren.

Die *Neue Freie Zeitung* wurde 1920 in *Das Volk* umbenannt und fortan in der neuen Genossenschaftsdruckerei in Olten gedruckt. Damit verlor Trösch seinen grössten Druckauftrag.

1921 war er für einige Monate Präsident des Kantonsrats. Nach einer Auseinandersetzung mit der Partei, im Wesentlichen betreffend die Anwendung von Gewalt, trat er auf Ende der Legislatur zurück. 1925 liess er sich auch nicht mehr zur Wiederwahl in das Gemeindepalament aufstellen. Er konzentrierte sich ab den frühen 1920er-Jahren zunehmend auf Druckerei und Verlag. Der Pfarrer einer aargauischen Gemeinde schlug ihm 1924 vor, das neue reformierte Familienblatt *Geist und Arbeit* zu drucken. Trösch übernahm den Auftrag und investierte viel Geld in die Anschaffung neuer Maschinen für den Mehrfarbendruck. Der Pfarrer vertrieb die Zeitschrift. Allein, wenn es ums Zahlen für die Druckkosten ging, erfand er immer wieder neue Ausreden.



Buchhandlung W. Trösch an der Frohburgstrasse 9 in Olten, ca. 1920

Eine Schiedsgerichtsverhandlung blieb ohne Erfolg, der Pfarrer versteckte sich hinter einer praktisch mittellosen Genossenschaft, so dass Trösch auf den hohen Kosten sitzen blieb. Dazu kam, dass im Sommer 1927 die rivalisierenden Gewerkschaften der Typografen und der Lithografen ihre Streitereien auf seinem Rücken austrugen und abwechslungsweise sein Unternehmen bestreikten, wenn er Mitglieder des jeweils anderen Verbands in seinem Betrieb beschäftigte. So konnte er wichtige Druckaufträge nicht fristgerecht erledigen, was zu hohen Schadenersatzforderungen führte. Da ihn nun auch noch die Banken im Stich liessen, musste er Insolvenz anmelden, was von einigen Kreisen nicht ungern gesehen wurde. Übrigens hatten anscheinend schon früher einige Genossen spekuliert, dass man durch den Untergang von Druckerei und Verlag Trösch billig zu Druckmaschinen käme. Dies zumindest legt ein Brief aus dem familiären Umfeld nahe, der wegen der archivalischen Sperrfrist hier nicht zitiert werden kann. Im September 1927 wurde der Konkurs eröffnet.

Nach einer provisorischen Anstellung übernahm Walter Trösch wenige Monate später die Vertretung der Setzmaschinenfabrik Typograph GmbH in Berlin und reiste in der Folge bis 1952 als Vertreter dieser Fabrik mit einem Generalabonnement der SBB durch die ganze Schweiz. Der Untergang seines Lebenswerks und die Tatsache, dass das Etikett «Konkursit» – wenn auch unverschuldet – an ihm haftete, machten ihm aber bis ins hohe Alter zu schaffen. Vielleicht war er gegenüber dem Pfarrer allzu vertrauensvoll gewesen; man darf aber nicht vergessen, dass damals Pfarrherren noch geachtete Autoritätspersonen waren.

Als ob dies nicht genug wäre, starben im Sommer 1929 kurz hintereinander seine Frau Anna und die Mutter Marianna Trösch-Burri. Als älteste Tochter musste Marguerite (Mimi) die Rolle der Mutter übernehmen



Familie Trösch-Bard, ca. 1917: Anna, Marguerite (Mimi), Marcel und Walter

und den Haushalt führen. Da die Eheleute Trösch-Bard Gütertrennung vereinbart hatten, blieb das Haus Frohburgstrasse 9 im Familienbesitz und Walter Trösch konnte weiterhin mit seinen Kindern dort wohnen. Erst nachdem diese längst erwachsen waren und auf eigenen Füßen standen, zog er sich mit 77 Jahren aus dem aktiven Berufsleben zurück. 1955 veröffentlichte er in der Genossenschaftsdruckerei Olten die autobiografische Schrift «Im Kampf um ein Lebensziel». Im selben Jahr wurde sein Wirken in der Jubiläumsschrift zum 50-jährigen Bestehen von *Das Volk* gewürdigt. Walter Trösch verstarb nach kurzer Krankheit am 19. Juni 1959 in Olten.

Die oben genannte Schrift von 1955 ist ein stark reduzierter Auszug aus den in mehreren maschinengeschriebenen Faszikeln für Familie und Freunde aufgezeichneten Erinnerungen Walter Tröschs. Darin schildert er auf anschauliche Weise seinen Lebensweg und interessante, zuweilen auch amüsante Begebenheiten, aber auch Gedanken über «Gott und die Welt», soziale Fragen und Überlegungen zur gesunden Lebensführung (siehe Leseprobe im Kasten).

Walter Trösch war ein engagierter Sozialdemokrat, der

Reise nach Cowes, Isle of Wight

Aus: *Im Kampf um ein Lebensziel*, 1955

(Obwohl Trösch 1898 als Setzer oder Drucker in London keine Arbeit finden konnte, gab er nicht auf):

Also was tun? – Ich ging zu einem Placeur für Hotelangestellte.

Nach ein paar Tagen wurde ich zwei Damen vorgestellt. Mein von Paris vorausgeschicktes Gepäck war immer noch nicht angerückt. Trotzdem wurde ich für tüchtig befunden und angestellt. Antritt in 10 Tagen hieß es. Es wurde dem Placeur verboten, mir die Adresse vor dem Eintrittstage mitzuteilen, indem vermieden werden musste, dass ich etwa mit meinem Schweizer Vorgänger in jenem Hotel Rücksprache nehmen konnte.

So gab mir am Abreisetag der Placeur ein Bahnbillett mit der Weisung mit dem 12-Uhr-Zug ab Waterloo-Station abzufahren.

Ich hatte keine Zeit, um festzustellen, wohin die Reise ging, die Station mit dem Billett war mir völlig unbekannt. Es langte kaum noch, um mit einem «Cab» (zweirädriger Stadtverkehrswagen mit Kutscher hinten hoch über dem Verdeck) zur Bahn zu fahren. Waterloo-Station. Einstiegen! Fort ging's. Wohin? Eine Nachfrage bei einem Eisenbahnbeamten verlief resultatlos, weil er mich nicht verstand und ich ihn noch weniger.

Die Mitreisenden waren stockenglisch. Was tun? Ich hatte meinen Reisekorb mit Adresse zur taxfreien Beförderung aufgegeben, wie es damals üblich war. Da

kam mir der rettende Gedanke sehr rasch. Ich brauchte ja nur aufzupassen, wo der Reisekorb hinging! Mit meinen wenigen Yes and No war nicht weit zu kommen. If you please! Ich setzte mich dementsprechend zunächst dem Packwagen in ein Coupé und barrte der Dinge, die da kommen sollten.

Stundenlang ging die Fahrt, zur Stadt hinaus in die Landschaft von Grossbritannien. Nach zwei Stunden kam eine Stadt, wo fast alle Passagiere ausstiegen; mein Reisekorb blieb im Gepäckwagen. So ging's weitere zwei Stunden oder noch mehr bis Portsmouth-Stadt, wo wieder fast alles ausstieg. Mein Reisekorb riührte sich nicht vom Fleck.

Unterdessen war es Nacht geworden, es regnete, wie leicht begreiflich anfangs November. Der Zug rollte wieder fort in die Nacht hinaus bis Portsmouth-Harbour (Hafen). Dort wurde der Korb beim Ohr gefasst und auf einen Dampfer geschleppt. Ich auf und nach. Dann kam eine ungefähr stündige Schiffsfahrt mit ziemlich bedenklichem Geschaukel, bis Ryde auf Isle of Wight, wo wieder auf einen Zug umgestiegen werden musste. Noch war das Ende der Fahrt, Cowes, nicht erreicht. Auf der Mitte der Insel kreuzen sich zwei Eisenbahnlinien. In Newport musste neuerdings umgestiegen werden. Um 9 Uhr abends kam ich wohlbehalten in Cowes auf Isle of Wight an. Ein Mann erwartete mich und geleitete mich ins Hotel «Gloster», am Meer gelegen. Heureka!

für bessere Lebensbedingungen der breiten Bevölkerung kämpfte. Was ihn von einem Teil der Genossen unterschied, war die konsequente Ablehnung von Gewalt und wohl auch ein ausgeprägter Sinn fürs Praktische. Dies hinderte ihn aber nicht daran, sich in der Politik für Ideen einzusetzen, die zum Teil bis heute aktuell geblieben sind, wie etwa sprachliche Diskriminierung durch den Begriff «arm». Zugunsten des Frauenstimmrechts fand er deutliche Worte, wenn er monierte, dass jeder «Glünggi» abstimmen und wählen könne, nur weil er ein Mann sei.

Walter Trösch als Verleger

Walter Trösch wirkte als Drucker und Verleger. In seinem Verlag vertrieb und produzierte er nicht nur die *Neue Freie Zeitung*, sondern auch literarische Werke, sozialistische, pazifistische und sozialreligiöse Literatur. In der Zeit des Ersten Weltkriegs fällt die Menge an pazifistischen Schriften auf, allen voran das kritische und sehr fundierte Werk «Der Weltkrieg und die Schweiz», für das er nicht nur als Verleger, sondern, zusammen mit seinem Bruder Ernst, auch als Redaktor und Herausgeber zeichnete. Er verlegte Bücher des Luzerner Bibliothekars und Pazifisten Franz Heinemann, der Berichte von den Schlachtfeldern sammelte und so das Elend des Kriegs zeigte, und autobiografische Schriften des

